

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 67 (1989)
Heft: 4

Rubrik: Leute wie wir : das halbe Leben im Flugzeug verbracht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

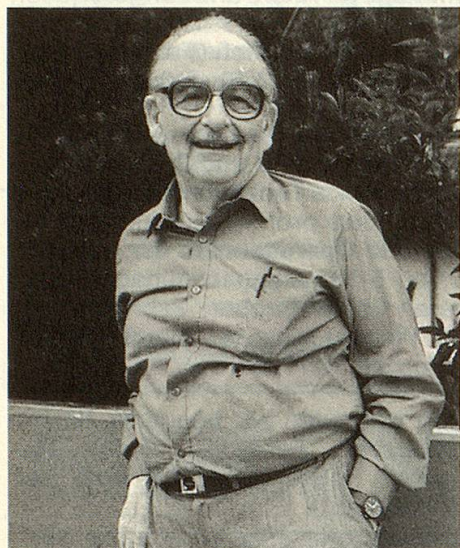
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das halbe Leben im Flugzeug verbracht



Bernhard Hornung Foto: ytk

Es war gar nicht so einfach, mit Bernhard Hornung einen Termin abzumachen. Eben ist er von Berlin zurückgekommen und in zehn Tagen ist bereits die nächste Reise, diesmal nach Holland, geplant! Gereist sei er schon immer viel; das halbe Leben habe er im Flugzeug verbracht, meint der 74-jährige selbstverständlich. Aber auf seinen Dialekt scheinen die Aufenthalte in aller Herren Länder nicht abgefärbt zu haben. Unverkennbar behauptet sich der Dialekt des gebürtigen Ostschweizers!

Der Weltenbummler

1915 geboren, absolvierte er die Schulen bis zur Matura in der Stadt St. Gallen. Dank der finanziellen Unterstützung eines Onkels konnte er sich anschliessend das Studium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich leisten. Dass er einen technischen Beruf ergreifen würde, war von vorneherein klar, aber dass er sich gerade für die Richtung des Chemie-Ingenieurs entschied, war mehr oder weniger zufällig. Abgesehen davon, dass diese Studienrichtung eine besonders breite Palette von späteren Tätigkeitsbereichen versprach, hätte er von seinen Neigungen her ebenso gut Architekt oder Bauingenieur werden können! Rückblickend meint Bernhard Hor-

nung jedoch zufrieden, dass er seine Wahl nie bereut habe. Schliesslich hat ihm sein Beruf den Zugang zur grossen Welt geöffnet. Nach Abschluss des Studiums reiste er 1938 nach London, um dort die Doktorarbeit zu schreiben. Doch die Kriegswirren zogen nicht an ihm vorbei und holten ihn ein halbes Jahr danach für kurze Zeit in die Heimat zurück. Bereits ein Jahr

Altern

Wer das Staunen verlernt hat, kann schon mit Dreissig ein Greis sein.

später wurde er wieder aus dem Aktivdienst entlassen, so dass er seine Doktorarbeit in London weiterführen konnte. Von jetzt an ging es los!

Bernhard Hornung übernahm als Chemie-Ingenieur verschiedene Aufgaben in den unterschiedlichsten Branchen. Als erstes verschlug es ihn nach São Paulo (Brasilien), wo er zuerst im Zentrallabor des Matarazzo-Konzerns und dann in der Kunstseidefabrik der Firma wichtige Arbeiten erledigte. Später bereiste er für die Firma Mobiloil das Land und gründete zusammen mit einem andern ETH-Absolventen sein eigenes technisches Büro. Nach dem Krieg verlegte er seine Tätigkeit nach Buenos Aires (Argentinien) und wurde schliesslich Chefingenieur einer der wichtigsten Zigarettenfabriken. Im dortigen Schweizerklub lernte er seine zukünftige Frau, eine Holländerin, kennen. Selber schon von Kindesbeinen an ans Reisen gewohnt, schreckte sie vor den nicht absehbaren Reiseplänen ihres Zukünftigen keineswegs zurück, sondern folgte ihm voll Interesse. Die nächste Etappe war Montevideo (Uruguay) als Direktor einer Baumaterialienfirma, welche beabsichtigte, sich an lokalen Industrien zu beteiligen. In Montevideo wurden auch die beiden Töchter Diana und Lilian geboren.

Bernhard Hornung erkannte jedoch früh, in welch ein wirtschaftliches Fahrwasser die süd-amerikanischen Staaten hineinschlitterten, und empfahl die Liquidation der Firma, solange dies noch ohne Verluste möglich war. Dies vollbracht, begann er eine neue Karriere als Projekt-Ingenieur bei der Pharmafirma Pfizer in New York, die ihm schliesslich die Errichtung eines Zweigwerkes in Latina (Italien) anvertraute. Nach Vollendung dieses Auftrages wurde ihm 1960 angeboten, als «Chiefengineer Europe» der Gruppe Darex der Firma W. R. Grace, einem führenden Chemiekonzern mit internationaler Bedeutung, eine äusserst vielseitige Aufgabe zu übernehmen und die zahlreichen Werke in Europa zu koordinieren. Daneben errichtete er neue Fabriken in Deutschland und Spanien und plante die europäische Regionalverwaltung zuerst in der Schweiz und dann in Frankreich.

Wieder in der Heimat

Nach über 20 Jahren Tätigkeit im Ausland entschloss sich der Weltenbummler, unter anderem mit Rücksicht auf die Ausbildung der beiden Töchter, in der Schweiz festen Wohnsitz zu nehmen. Schmunzelnd erklärt er: «Ich war damals mit meinen 49 Jahren auch nicht mehr der Jüngste, so dass mir eine etwas sesshaftere Lebensweise langsam aber sicher angebracht schien!» Es war eine grosse Befriedigung für Bernhard Hornung, als er 1965 vom Zürcher Regierungsrat auf den neugeschaffenen Posten des «Betriebsingenieurs der Universität Zürich» gewählt wurde. Seine Erwartung, dass es ein sehr interessanter Posten werden würde, wurde nicht enttäuscht, besonders im Hinblick auf die bevorstehende bauliche Erweiterung der Universität. Seine vielfältigen Aufgaben reichten von verschiedenen organisatorischen Herausforderungen und finanziellen Angelegenheiten über die



Bernhard Hornung mit seiner Ehefrau in indonesischer Festtagstracht.

viel wie zur Zeit, als Bernhard Hornung selber studierte! Und von einem Rückgang der Studentenzahl war in keiner Weise die Rede. Im Gegenteil, die Planung für Erweiterungsbauten auf dem Irchel war angelaufen und auf 10 000 Studenten ausgerichtet. Dass selbst diese Zahl einige Stufen zu tief angesetzt war, zeigte sich noch während der Planung: Bevor das erste Gebäude auf dem Irchel bezogen werden konnte, waren bereits 14 000 Studenten eingeschrieben! Heute zählt die Universität über 20 000 Studenten, und die dritte Etappe der Erweiterung ist bereits im Gang.

Selbstverständlich verfolgt Bernhard Hornung die laufenden Entwicklungen auch heute noch mit lebhaftem Interesse. Während der 15 Jahre, in welchen er sich für die universitären Angelegenheiten eingesetzt hat, ist die Erweiterung natürlich auch ein bisschen zu seinem eigenen Kind geworden. Ein wenig stolz ist er, dass es ihm dank seiner langjährigen Erfahrung in der Industrie gelungen ist, etwas von der wirtschaftlichen Organisation in das Reich der nicht immer risikofreudigen Beamten einfließen zu lassen!

Nach der Pensionierung

Obwohl Bernhard Hornung von seiner Frau hie und da zu hören bekommt, dass er die Pensionie-

Humor

Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt.

Beschaffung von Apparaten und die Einführung des Computersystems bis zum Suchen von Wohnungen, in denen die verschiedenen Institute der Universität, welche aus allen Nähten platzten, vorübergehend untergebracht werden konnten. Damals waren an der Universität 6000 Studenten eingeschrieben. Das sind bereits dreimal so

rung nicht gerade auf die leichte Schulter genommen habe, ist er der Meinung, dass er sich eigentlich ohne Probleme und gerne an die neue Situation gewöhnt habe. Dass es ihm nicht an Interessen und Neugierde für eine ausgefüllte Zeit fehlt, lässt sich vermuten, wenn man in seine lebhaften Augen blickt. Im Vordergrund steht nach wie vor das Reisen, so dass es ihm nicht schwerfiel, sich nach der Pensionierung für einen Auftrag der Swisscontact in Indonesien zu begeistern.

Die Schweizerische Stiftung für technische Entwicklungsarbeit «Swisscontact» wurde vor 30 Jahren gegründet und konnte seither vor allem in Lateinamerika, Asien und Afrika den Aufbau von handwerklichen und gewerblichen Betrieben massgebend unterstützen. Das Senior Expert Corps ist eine eigene Abteilung innerhalb der Swisscontact. Diese gibt pensionierten Fachkräften die Möglichkeit, ihr Wissen in den Entwicklungsländern einzusetzen. Dabei erhalten die «Freiwilligen» die Reisekosten und die Aufenthaltsspesen am Einsatzort vergütet, beziehen aber keinen eigentlichen Lohn. Schwerpunkt im Tätigkeitsbereich der Swisscontact ist die Förderung der Berufsbildung in den Entwicklungsländern. So auch in jenem Projekt, an welchem Bernhard Hornung beteiligt war.

Vom Senior Expert Corps der Swisscontact wurde er angefragt, ob er an einem Projekt für Gewerbeschulen in Indonesien mitarbeiten wolle. Das klang verlockend, und der reisegewohnte Bernhard Hornung packte seine Koffer, ohne zu zögern. Leider war sein Einsatz aber nur von kurzer Dauer. Das Projekt gedieh nur bis zur Vorstudie, weil am Einsatzort nicht genügend Einheimische zur Mitarbeit und Weiterführung des Projekts gewonnen werden konnten. Langweilig wird es Bernhard Hornung allerdings auch ohne festen Auftrag nicht!

Liebe

Die Krankheit, die gepflegt, nicht geheilt werden will.

Zeit für Mitmenschen

Die seit der Pensionierung neu gewonnene Freizeit nutzt Bernhard Hornung gerne, um sich vermehrt einsamer Menschen anzunehmen. Er erachtet es als Selbstverständlichkeit und geradezu als Chance, dass er jetzt Zeit hat, etwas zu

男女
厕所
所

So sind in China die Toiletten angeschrieben. Raten Sie, welches Zeichen an der Damentoilette hängt und schreiben Sie Ihre Lösung unter dem Kennwort «Schmunzeln» an die Redaktion der Zeitlupe, Postfach, 8027 Zürich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir je einen Band der vier Schmunzel-Lexika von Bernhard Hornung!

tun, bei dem es nicht ums Geldverdienen geht. «Diese Gelegenheit sollten viel mehr Pensionierte wahrnehmen», meint er und erzählt begeistert von den persönlichen Bereicherungen, die er im Kontakt mit anderen Menschen erfährt. Seine Frau übertrifft ihn in den Bemühungen um die Mitmenschen und zählt, wie er selber, soziale Arbeit zu den selbstverständlichen Aufgaben ihres Alltags.

Schmunzeln erlaubt

Bernhard Hornung weiss es zu schätzen, dass ihm der Humor geradezu in die Wiege gelegt wurde. Von seinen Eltern hat er gelernt, «das Leben halt zu nehmen, wie es eben kommt», und stets das Beste daraus zu machen, sich an Kleinigkeiten des Alltags zu freuen und versuchen, positiv zu denken. Schon früh hat er deshalb ein offenes Ohr für Lebensweisheiten und Sprüche aller Art gehabt. Zeitlebens hat er sie gesammelt und mit den Jahren ein eigentliches Archiv angelegt. Seit seiner Pensionierung ist er nun daran, diese Sammlungen zu ordnen und mit Eigenem zu ergänzen. Mit grossem Eifer sammelt er Ka-

lenderzettel und durchstöbert Zeitschriften, Bücher und Inserate nach Wissenswertem und Schmunzelverdächtigem, das er dann in Form von handlichen Schmunzel-Lexika herausgibt. Schon vier Bändchen konnten bis jetzt mit dem unerschöpflichen Sammelgut gefüllt werden und erfreuen sich besonders als Mitbringsel bei Einladungen oder als Aufheiterung bei einem Krankenbesuch grosser Beliebtheit.

Um den administrativen Aufwand zu verringern und die Druckqualität der Büchlein zu verbessern, hat sich Bernhard Hornung letztes Jahr einen Computer angeschafft. Zwar hatte er während seiner Berufstätigkeit auch mit Computern zu tun, weil er in verschiedenen Betrieben bei der Einführung von Computer-Systemen mitzureden hatte. Aber Computer einzuführen und einen solchen als Anwender zu bedienen, zeigten sich als zwei verschiedene Seiten einer Medaille! Jedenfalls kostete es Bernhard Hornung viel Zeit und Geduld, bis er seine Anschaffung richtig einsetzen konnte. Heute ist er aber sehr froh und auch ein wenig stolz, dass er durchgehalten hat, und freut sich über die Vereinfachung und die Zeitersparnis, die er dadurch gewonnen hat.

Bitte nicht stören

Neben Sprüchen und Lebensweisheiten hat Bernhard Hornung noch zwei Sammler-Leiden-schaften, die eng mit seiner regen Reisetätigkeit verbunden sind. Wo immer er hinkommt, hält er Ausschau nach WC-Schildern und den «Bitte nicht stören»-Täfelchen.

Wasser

Schade, dass es keine Sünde ist, Wasser zu trinken; wie herrlich könnte es dann schmecken.

Von unzähligen Hotels auf der ganzen Welt hat er die in jedem Zimmer zu findenden «Bitte nicht stören»-Täfelchen mitgenommen. Viele dieser zum Teil recht fantasievoll und dekorativ gestalteten Kleinode erinnern ihn nicht nur an das Hotel, sondern rufen in ihm Bilder vom jeweiligen Land und seinen dortigen Erlebnissen wach. So geschieht es nicht selten, dass Bernhard Hornung beim Wühlen in der Schachtel mit den Täfelchen in Erinnerungen versinkt und manch eine Reise in Gedanken Revue passieren lässt! Ähnlich geht es ihm mit der Sammlung seiner

WC-Täfelchen. Die Beute von der Jagd nach diesen «Souvenirs» füllt inzwischen einige Schachteln, welche geradezu zum Stöbern einladen. Die Vielfalt der Täfelchen ist erstaunlich und macht bewusst, dass es gar nicht so selbstverständlich ist, dass man im Ausland das richtige «Örtchen» findet. Jedenfalls ging es Bernhard Hornung in China so, als die besagten Türen lediglich mit zwei schmucken, aber für unsereinen nicht lesbaren Zeichen versehen waren. «Da gibt's nur eins», meint er gelassen schmunzelnd, «warten, bis jemand aus einer der beiden Türen kommt und – je nachdem, ob es ein Mann oder eine Frau ist – kann man sich dann für diesen oder eben den gegenüberliegenden Eingang entscheiden!»

Wer Bernhard Hornung kennt, weiss natürlich, dass er noch viele andere Sammlungen hat, die er gern und öfters für Ausstellungen zur Verfügung stellt. So hat er eine Sammlung von Karikaturen über Computer und eine von Rechenschiebern, Rechenscheiben und Rechenwalzen. Beide waren lange im Institut für Informatik der Universität Zürich zu sehen.

Zukunftspläne

Noch ist es Bernhard Hornung nicht zum Ausruhen zume. Der fünfte Band des Schmunzel-Lexikons ist in Arbeit und schreitet mit grossen Schritten dem Drucktermin entgegen. Im übrigen stehen die Siebenmeilen-Stiefel schon bereit, um den inzwischen 74jährigen Weltenbummler nochmals in die Ferne hinauszutragen. Gerne würde Bernhard Hornung zum Beispiel eine Art Nostalgie-Reise machen und all jene noch bestehenden Fabriken besuchen, bei deren Aufbau er in jungen Jahren beteiligt war. Aber auch China hofft er, nochmals besuchen zu können. Schliesslich hat er vor 8 Jahren, also kurz nach seiner Pensionierung, einen ersten Anlauf genommen, um die chinesische Sprache zu lernen. Und schliesslich gibt es auf dieser Welt sogar noch Ecken, die Bernhard Hornung noch nicht gesehen hat. Konstantinopel gehört zum Beispiel dazu, und das möchte er sich, wenn immer möglich, schon nicht entgehen lassen! *Yvonne Türler*

Die im Text eingestreuten Sprüche (s. auch S. 16) entstammen dem bereits in der zweiten Auflage erschienenen Band 2 des Schmunzel-Lexikons.